Zeitschrift: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

Herausgeber: Schola Cantorum Basiliensis

Band: 6 (1982)

Artikel: Zur Funktion der Schriften von Mersenne und der Dictionnaires von Richelet und Furetière in Johann Gottfried Walthers Musicalischem Lexicon - Eine Bestandsaufnahme zu den instrumentenkundlichen Fachausdrücken

Autor: Gutmann, Veronika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR FUNKTION DER SCHRIFTEN VON MERSENNE UND DER *DICTIONNAIRES* VON RICHELET UND FURETIERE IN JOHANN GOTTFRIED WALTHERS *MUSICALISCHEM LEXICON* – EINE BESTANDSAUFNAHME ZU DEN INSTRUMENTENKUNDLICHEN FACHAUSDRÜCKEN

VON VERONIKA GUTMANN

I. DIE FRANZÖSISCHEN QUELLEN ZU DEN INSTRUMENTENARTIKELN IN WALTHERS *LEXICON*[1]

Der Weimarer Stadtorganist Johann Gottfried Walther (1684 in Erfurt – 1748 in Weimar) gilt mit seinem Werk *Musicalisches Lexicon oder musicalische Bibliothec, darinnen nicht allein die Musici, welche so wol in alten als neuern Zeiten ..., sondern auch die in griechischer, lateinischer, italiänischer und frantzösischer Sprache gebräuchliche musicalische Kunst- oder sonst dahin gehörige Wörter, nach alphabetischer Ordnung vorgetragen und erkläret ...*, Leipzig 1732 (Vorabdruck des Buchstaben A, Erfurt 1728), als „Begründer der musik-biographischen Lexikographie, die bis zu Gerbers biographischem Lexikon im wesentlichen nur durch Johann Matthesons *Ehren-Pforte* (1740) eine Bereicherung erfuhr".[2] Wie Walther selbst in seinem „Vorbericht" formuliert, wurde er durch den erstmals 1703 in Paris und im weiteren öfter aufgelegten *Dictionaire de musique* von Sébastien de Brossard dazu angeregt, ein entsprechendes Nachschlagewerk in *deutscher* Sprache zu verfassen und durch das Studium weiterer Quellen sowie durch Anfragen bei lebenden Musikern vor allem in biographischer Hinsicht zu ergänzen.

> „*Mr. Brossard*, ein Frantzose, ist, meines Wissens, der eintzige dem ... beliebet, dergleichen in seiner [d.h. Französisch, nicht Lateinisch] Sprache zu sammlen und heraus zu geben; weil Er aber nur die blohsen Nahmen der *Musicorum theoreticorum* (deren über 900 sind) hingesetzet, ohne zu melden, wer sie gewesen, und was sie geschrieben: so hat dieses eine Begierde in mir erwecket, dasjenige, so noch fehlet, zu eigener Nachricht und Ergetzlichkeit ... aufzusuchen, und, so viel als möglich seyn wollen, beyzufügen, wozu denn die hiesige Hochfürstliche vortreffliche Bibliothec die schönste Gelegenheit gegeben."[3]

Die biographischen Artikel mit meist hohem Quellenwert werden „in ihrer Bedeutung noch übertroffen von den terminologischen Partien, in denen fast 3000 ‚gebräuchliche musicalische Kunst- oder sonst dahin gehörige Wörter'

[1] Referat im Rahmen der Tagung „Frankreich und Deutschland in der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts. Einflüsse und Wirkungen", Saarbrücken, 6.–8. April 1981. Kongreß-Bericht in Vorbereitung. Die folgende Einleitung wurde mit geringfügigen Änderungen übernommen.

[2] Hans Heinrich Eggebrecht, „Lexika der Musik", *MGG* 8 (1960) 689.

[3] Fol.) (5r + v. Entsprechend lehnt sich der Wortlaut des Titels bei Walther eng an Brossard an. Dazu auch Hans Heinrich Eggebrecht, „Walthers Musikalisches Lexikon in seinen terminologischen Partien", *AMl* 29 (1975) 11.

erklärt werden".[4] Das Lexikon bietet in seinen Sachartikeln hinsichtlich der Bedeutungsstufe der Begriffswörter einen bleibenden Wert für die Geschichte der musikalischen Terminologie. „Und gerade ein lexikalisches Unternehmen, bei dem aus dem Vorhaben heraus der Zwang besteht, die Gesamtheit der in einer Zeit gültigen Termini zu verzeichnen, stellt eine besonders umfassende und eindringliche Ausprägung solcher Stufe dar und bleibt eine Fundgrube für den Terminologen, auch besonders hier, wo die terminologische Leistung ... auf der breiten Basis des Vorhandenen und Überlieferten aufbaut."[5]

Der von Walther als Vorbild für sein Lexikon zitierte *Dictionaire de musique* von Brossard erschien erstmals – vermutlich „inoffiziell" – 1701 in Paris im Oktavformat und war wahrscheinlich als eine Art Sonderdruck für die Freunde des Autors gedacht. Indizien dafür sind das Fehlen der Dedikation, des „Avis", des Privilegs und des Vorworts.[6] Der wichtigste Unterschied zur allgemein bekannten Folioausgabe, Paris 1703, ist das Fehlen des „Catalogue des Auteurs". Daß Walther jedoch nicht die Pariser Ausgaben von 1703 in Folio oder 1705 in Octavo verwendete, sondern eine spätere, in Amsterdam erschienene, geht einerseits aus den Nachweisen mit Seitenangaben in einigen Artikeln hervor[7] und andererseits aus seiner Beschreibung in dem Artikel „Brossard", wonach der Umfang der „Amsterdammer Edition in groß 8vo 2 Alphabeth, und 2 1/2 Bogen" betrage.[8] Dabei ist anzunehmen, daß er die bei Estienne Roger erschienene Ausgabe und nicht den Raubdruck von Pierre Mortier benützte, zumal er im „Vorbericht" die Verlagskataloge von Roger zitiert und Mortier nirgendwo erwähnt wird. Er dürfte also die dritte Auflage verwendet haben, die etwa zwischen 1707 und 1708 erschienen ist.[9]

4 Werner Breig, „Walther, Johann Gottfried", *MGG* 14 (1968) 210.

5 Hans Heinrich Eggebrecht, „Walthers ... Lexikon", a.a.O., 11; hier auch ausführliche Informationen zur Entstehungsgeschichte des Lexikons. Neben dieser für unsere Fragestellung vorrangigen Untersuchung liegen verschiedene Aufsätze zu Walthers Werk vor: Heinz Becker, „Johann Matthesons handschriftliche Einzeichnungen im ‚Musicalischen Lexicon' Johann Gottfried Walthers", *Mf* 5 (1952) 346–350. – Otto Brodde, *Johann Gottfried Walther, Leben und Werk* = Münsterische Beiträge zur Musikwissenschaft 7, Kassel 1937. – Hermann Gehrmann, „Johann Gottfried Walther als Theoretiker", *VfMw* 7 (1891) 468–571, vor allem der dritte Teil. – Georg Schünemann, „J.G. Walther und H. Bokemeyer. Eine Musikerfreundschaft um Johann Sebastian Bach", *Bach Jb* 30 (1933) 86–118.

6 Harald Heckmann, Vorwort zur Faks.-Ed. der 2. Auflage, Paris 1705, Hilversum 1965, xi.

7 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sei hier auf die folgenden Artikel im *Dictionaire de musique* von Sébastien de Brossard hingewiesen (a = Auflage Paris 1705; b = Auflage Amsterdam 1709/10 von Pierre Mortier):
Artikel „Lourer": Walther, 372, zit. Brossard, 293f. (a = 274, b = 293f.)
Artikel „Musica": Walther, 431f., zit. Brossard, 73 und 74 (a = 57–61, b = 73–77)
Artikel „Noël": Walther, 443, zit. Brossard, 300 (a = 283, b = 300).

8 A.a.O., 115.

9 Harald Heckmann, a.a.O., xiii–xv. Dazu auch François Lesure, „Estienne Roger et Pierre Mortier", *Revue de musicologie* 38 (1956) 35–48.

Nach den Untersuchungen von Heckmann ist der Raubdruck Mortiers etwa Ende 1709 oder Anfang 1710 zu datieren. Ein Vergleich der beiden Ausgaben von Roger und Mortier zeigt, daß der Inhalt des *Dictionaire* genau derselbe ist, daß nur dort Änderungen vorliegen, wo der Verlag für sein Sortiment wirbt und im Impressum; zudem ist der Satzspiegel bei Mortier etwas schmäler.

Der *Dictionaire* umfaßt zwei Teile sowie einen Anhang mit einer Anleitung zur Aussprache des Italienischen und einer umfangreichen Quellenliste (Seiten 331–388). Den Hauptteil bilden der eigentliche *Dictionaire de musique* (Seiten 8–262) und eine „Table alphabétique" (Seiten 263–329). Die „Wörter" im Hauptteil sind bekanntlich nicht – wie man vielleicht erwarten könnte – in französischer, sondern in griechischer, lateinischer und italienischer Sprache und werden in Französisch erklärt. Wohl um die Benützung des Hauptteils zu erleichtern und einem weiteren Kreise zu ermöglichen, verfaßte er als zweiten Teil die „Table alphabétique contenant les Termes François qui concernent la Musique, et dont l'on trouve l'explication dans ce Dictionnaire ...: qu'afin de donner moyen de trouver vîte et aisement les matieres, sur lesquelles ceux qui ne sçavent ny le *Grec*, ny le *Latin*, ny l'*Italien*, souhaiteront quelque éclaircissement".[10] Daß Brossard den *Dictionaire* nicht primär französisch abfaßte, kann hier nicht Gegenstand der Untersuchung sein, wäre aber im Blick auf die französisch-italienischen Beziehungen in dieser Zeit ein zu berücksichtigender Aspekt.

Als wesentlichstes Faktum sei hier festgehalten, daß Walther sowohl den (ersten) Haupt-Teil als auch die „Table alphabéthique" in sein Lexikon eingearbeitet hat. Der *Dictionaire* war für ihn richtungs- und wegweisend, ihn zu ergänzen und zu erweitern hatte er sich vorgenommen und daher auch „dessen sämtliche Articul, nebst noch andern, alhier in teutscher Erklährung nach Möglichkeit angebracht ...".[11]

Brossard nimmt also hinsichtlich des gesamten Lexikons eine zentrale Stellung ein. Was die instrumentenkundlichen Artikel betrifft, so ist ferner bemerkenswert, daß in ihnen insgesamt ein Dutzend französischer Quellen genannt werden – darunter werden hier Schriften von Autoren aus dem französischen Sprachraum bzw. Schriften, die in Frankreich erschienen sind, verstanden – sowie das im deutschen Sprachgebiet offenbar wohlbekannte und in Leipzig in mehreren Auflagen erschienene Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache von Johann Leonhard Frisch. Dies alles weckt das Interesse für die von Walther auf dem eingegrenzten Gebiet der Instrumentenkunde vorgenommenen Bearbeitungen – Veränderungen, Kürzungen und Erweiterungen. Hinzu kommt, daß dieser Bereich besonders viele französische Fachwörter aufweist und somit für eine grundsätzliche Untersuchung zur Arbeitsweise Walthers, zu seinem Umgang mit den Quellen beim Erstellen des Lexikons geeignet erscheint. Sie könnte sich hier vielleicht leichter aufspüren lassen als in gewichtigen, umfassenden Artikeln, die im musiktheoretischen Schrifttum immer wieder dargestellt worden sind.

[10] A.a.O., 263.
[11] A.a.O., 115.

Trotz der deutlichen Überzahl französischer Wörter darf nicht übersehen werden, daß Walther auch zahlreiche anderssprachige Quellen zitiert: Als wichtigste im Bereich der hebräischen Instrumente Athanasius Kircher und Johann Caspar Printz, im Zusammenhang mit der Orgel Andreas Werckmeister und Friedrich Erhardt Niedt sowie im generellen Michael Praetorius, Filippo Bonanni (*Gabinetto armonico*, Rom 1722) und – vor allem für das „neuzeitliche" Instrumentarium seiner Zeit – Matthesons *Neu-Eröffnetes Orchestre* (Hamburg 1713). Dazu treten Quellen, die er nur ein- bis zweimal zitiert und die hier wohl vernachlässigt werden können.

Die französischen Quellen umfassen Nachschlagewerke einerseits und theoretische – nicht nur musiktheoretische – Schriften andererseits. Die meisten Autoren sind zudem bei Walther mit einem eigenen biographischen Artikel vertreten.

In die Gruppe der *Nachschlagewerke* gehören der genannte *Dictionaire de musique* von Sébastien de Brossard, Amsterdam 1707/08 oder 1709/10, und die folgenden mit allgemeinem und nicht mit ausschließlich musikalischem Inhalt:

Johann Leonhard Frisch, *Nouveau dictionnaire de passagers françois-allemand et allemand-françois,* Leipzig 1712; mit fünf weiteren Auflagen im 18. Jahrhundert: 1733, 1739, 1746, 1771 und 1793.

Charles du Cange du Fresne, *Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis,* Paris 1678.

Antoine de Furetière, *Dictionnaire universel,* Rotterdam 1690.

Gilles Ménage, *Dictionnaire étymologique de la langue françoise,* Paris 1694.

Pierre Richelet, *Dictionnaire françois,* Genève 1680.

An *musiktheoretischen Schriften* zitiert Walther die *Histoire de la musique* von Pierre Bonnet, Paris 1715, die lateinische Fassung von Marin Mersennes Instrumentenkunde *Harmonicorum libri XII*, editio aucta, Paris 1648, sowie dessen *Cogitata physico-mathematica diversis tractatibus de hydraulico-pneumaticis phoenomenis de musica theoretica et practica*, Paris 1644.

Weitere Schriften von Jules-César Boulenger, *De theatro ludisque scenicis,* Troyes 1603; Pierre de Caseneuve, *Origines de la langue françoise,* o.J.; von Claude-François Dechales, *Cursus seu mundus mathematicus,* Lyon 1674, und Bernard de Montfaucon, *L'antiquité expliquée,* Paris 1619, ergänzen diese ansehnliche Liste französischer Quellen.

*

Im folgenden soll hier der Versuch unternommen werden, anhand von Beispielen die Bedeutung der damals angesehenen allgemeinen Nachschlagewerke der französischen Sprache von Pierre Richelet[12] und Antoine de Furetière[13] für die Arbeit Walthers und somit für die deutsche Musiklexikographie aufzuzeigen.[14] Dazu kommt die besondere Rolle beider Autoren als Vermittler von Informationen, die in der französischen Ausgabe von Marin Mersennes *Harmonie universelle*[15] enthalten sind und die nur über diesen Umweg Eingang in Walthers *Lexicon* gefunden haben. Wie aus Walthers Artikel *Mersennus (Marinus)* hervorgeht[16], kannte er wohl Mersennes Schrift *Harmonicorum libri XII* (Paris 1648)[17], deren letzte Bücher den Instrumenten gewidmet sind, nicht jedoch die französische *Harmonie universelle* von 1636: „... Das von ihm in Frantzösischer Sprache geschriebene, und an. 1636 zu Paris in folio gedruckte Werck, genannt: *L'Harmonie universelle, contenant la theorie & la pratique de la Musique,* welches im *Catal. Biblioth. Thuanae*, p. 55. angeführt wird, dörffte mit dem vorhergehenden wohl einerley seyn."[18] Entsprechend beziehen sich die von ihm in einzelnen Artikeln gegebenen Verweise jeweils auf MersenneL.

Im wesentlichen geht es auf der einen Seite um die genauere Untersuchung jenes Materials, das auf Mersenne zurückgeht, und andererseits um die Stellung einzelner Quellen aus dem nichtmusikalischen Bereich, in denen musiktheoretische Schriften aufgenommen und verarbeitet worden sind. Dies ist bei jenen Erklärungen, die eng mit einem bestimmten Musikinstrument und dessen Funktionen zusammenhängen, insofern leichter zu realisieren, als die Interpretation im einzelnen nur sehr wenig Spielraum läßt und daher allgemein von einer ziemlich genauen Übernahme einzelner Informationen ausgegangen werden kann. Dabei handelt es sich um *Instrumentennamen*, um *Instrumententeile* sowie um *Tätigkeiten* im Zusammenhang mit Instrumenten.

[12] Pierre Richelet, *Dictionnaire françois*, Genève 1680.

[13] Antoine de Furetière, *Dictionnaire universel*, Rotterdam 1690.

[14] Im allgemeinen wird nur der von Walther selbst als Vorlage zitierte *Dictionaire de musique* von Sébastien de Brossard, Paris 1701, 1703 u.ö. angeführt, vgl. dazu das unter Fußnote 1 erwähnte Referat über die von Walther verwendete Ausgabe und oben, Seite 46.

[15] Marin Mersenne, *Harmonie universelle,* Paris 1636, Faks.-Ndr., Paris 1965, in der Folge mit MersenneF bezeichnet.

[16] Johann Gottfried Walther, *Musicalisches Lexicon,* Leipzig 1732, Faks.-Ndr., Kassel/Basel 1953 (*Documenta musicologica* 1/3), 399f.

[17] Marin Mersenne, *Harmonicorum libri XII,* Paris 1648, Faks.-Ndr., Genève 1972, in der Folge mit MersenneL abgekürzt.

[18] J.G. Walther, a.a.O., 400.

Dort, wo Walther sich ausdrücklich auf Mersenne beruft, sind drei Varianten in der Ausführung der einzelnen Eintragungen festzustellen.

1. Zu dem Stichwort in französischer oder lateinischer Sprache tritt die Übersetzung in lateinisch bzw. französisch sowie eine Erklärung in deutscher Sprache, z.B.:

> Chalemie (*gall.*) Calamus pastoritius (*lat.*) eine Schäfer-Pfeiffe, Schallmey; it. ein Dudel-Sack [lat. uter pastoritius] s. *Mersenni* lib. 2 de Instrum. Harm. Prop. 11.
> (= MersenneL, Seite 91, im Titel zum 11. Kapitel)

> Hausse (*gall.*) s.f. bedeutet den also genannten Frosch an einem Geige-Bogen. Fulcrum arcuatum (*lat.*) s. *Mersen.* lib. 1 de Instrum. harmonicis.
> (= MersenneL, Seite 9, Vokabelverzeichnis)

> Weitere Beispiele dafür sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – *Ame, Barbiton, Bouton, Cantarella, Chitarra, Cistre*[19], *Claquebois*[20], *Colascione, Epinette, Lumiere, Oüyes, Ponticello, Scalmus, Scapi tabula, Subscus.*

2. Das italienische, französische oder lateinische Wort wird ohne weitere Übersetzungen in deutscher Sprache erläutert, z.B.:

> Sommier [*gall.*] ist, nach einigen, die Wind-Lade in einer Orgel; nach andern aber, der darüber befindliche und mit Löchern versehene Register-Zug, oder vielmehr, das auf der Wind-Lade belöcherte Bret, auf welchem die Register-Züge hingehen. Beym Mersenno lib. 1 Prop. 41 de Instr. Harmonicis, bedeutet es auch in Clavicymbel den Wirbel-Stock.
> (= MersenneL, Seite 62, im Text)

> Weitere Entsprechungen in der Artikel-Gestaltung finden sich bei *Accordo, Barbitum minus, Bourdon, Cymbalum orale, Unichordum.*

3. Das Wort wird mit einem Zitat belegt:

> Eschalotte (*gall.*) s.f. bedeutet das messinge Blat oder Blechlein am Mundstück der also genannten Schnarr-Register in Orgeln und Positiven, als der Posaune, Trompete, Cornet und Regal. Mersennus lib. 3. de Instrumentis Harm. Propos. 11. nennet den untern ausgehölten Theil des Mundstücks also, und das darüber liegende Blat: *Languette.* Seine Worte lauten, wie folget: glottida, quae componitur ex duabus partibus, quarum inferior est dimidia cylindri pars excavata, quam Organarii appellant *Echalotte.* Superior vero pars est tenuissima lamina aenea, quae cavitatem praecedentis ita tegit, ut videri nequeat; vocaturque *Languette*, lingula.
> (= MersenneL, Seite 123)

Die unterschiedliche Gestaltung der einzelnen Artikel ist unabhängig von der Beschaffenheit der herangezogenen Textstellen. So bezieht sich Walther nicht nur auf zusammenhängende Texte wie etwa bei *Bourdon, Cabinet d'orgue (= C. portatif), Cantarella, Chitarra, Chitarrone, Cistre, Claquebois, Colascione, Eschalotte, Lumiere, Sommier,* sondern auch auf Bezeichnungen in Titeln

[19] S.u., 55f.
[20] S.u., 56f.

(*Accordo, Barbitum minus, Chalemie, Claquebois, Cymbalum orale, Unichordum*) sowie auf eine Liste lateinischer und französischer Fachausdrücke im ersten Buch (*Ame, Barbiton, Bouton, Cistre, Colascione, Epinette, Hausse, Oüyes/aures, Ponticello, Scalmus, Scapi tabula, Subscus*).

Zudem wären noch eine weitere Reihe von Wörtern ohne eigenen Nachweis auf MersenneL zurückzuführen, vor allem lateinische Bezeichnungen, die aus den Listen auf den Seiten 9, 79 und 114 stammen, z.B. *col – cervix*; *Eclisses du Luth – costae, ferulae, assulae* etc. Doch soll dies nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sein.

Die genaue Überprüfung der Zitate Walthers hat die Bestätigung erbracht, daß ihm als Arbeitsmaterial nur MersenneL zur Verfügung gestanden und daß er MersenneF, seinen Äußerungen im Artikel *Mersennus* entsprechend[21], in der Zeit der Vorbereitung des *Lexicons* nicht selbst kennengelernt hatte.

III. DIE *DICTIONNAIRES* VON PIERRE RICHELET UND ANTOINE DE FURETIERE SOWIE MARIN MERSENNES *HARMONIE UNIVERSELLE* IN WALTHERS *LEXICON*

Mit den beiden allgemeinen und sehr weit gefaßten Nachschlagewerken von Pierre Richelet und Antoine de Furetière[22] liegen Walther zwei reichhaltige Quellenwerke vor, die – wie aus ihren Titeln hervorgeht – beide in hohem Maße Termini aus dem Gebiet der Künste berücksichtigen: *Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses, plusieurs nouvelles remarques sur la langue françoise ... avec les termes les plus connus des arts et des sciences* (Richelet) und *Dictionnaire universel, contenant generalement tous les mots françois, tant que vieux que modernes, & les termes des sciences et des arts* (Furetière). Daß Richelets *Dictionnaire* von Furetière zitiert wird[23], deutet wohl darauf hin, daß er das Werk sehr gut gekannt haben muß; doch ist dies hier, wo es um das Verhältnis Walthers zu diesen beiden Quellen geht, nicht von Belang.

Pierre Richelet wurde 1631 geboren und starb 1698 in Paris. Sein *Dictionnaire* erschien 1680 in Genf. Er verfaßte ihn für alle jene, die „die französische Sprache lieben". Zu diesem Zwecke hatte er die besten Autoren und alle bekannten Bücher über die Kunst gelesen: „I'ai fait un Dictionnaire François afin de rendre quelque service aux honnêtes gens qui aiment notre Langue. Pour cela j'ai lu nos plus excellens Auteurs, & tous ceux qui ont écrit des Arts avec réputation."[24] In seiner „table alphabetique de la plu-part des auteurs et des livres citez

[21] S.o., 49.

[22] A.a.O.

[23] Albert Cohen, „Early French Dictionaries as Musical Sources", *Essays in Honour of Martin Bernstein*, New York 1977, 106. Der Autor weist auch auf eine gewisse Verbindung zwischen Furetière und Brossard hin (107).

[24] Avertissement, fol. **1r.

dans ce dictionnaire"[25] zitiert er unter anderen auch „Mersenne. *Harmonie du Monde. 2 volumes, in folio, chez Cramoisi.*" und weist darauf hin, daß im Text dafür die Abkürzung „*Mer.*" verwendet wird. Damit ist eindeutig erwiesen, daß er die Ausgabe von 1636 benützt hat.[26]

Johann Gottfried Walther zitiert Richelets *Dictionnaire* in seinem *Lexicon* mehrfach (*Baterie, Boutade, Guet, Pate de Hautbois, Rois de Violons, Serpent*), doch widmet er diesem Autor – im Gegensatz zu Furetière – keinen eigenen biographischen Artikel. Zudem zeigt sich, daß bei *Boutade* die Quellen verwechselt worden sind (dort wo Walther Furetière angibt, muß es Richelet heißen, und umgekehrt) und – wichtiger – daß Richelet in seinen Rubriken *Baterie* und *Pate de Hautbois* auf Mersenne verweist. Somit spricht doch sehr viel dafür, daß die französische Fassung Mersennes von 1636 über Richelet Eingang in Walthers Nachschlagewerk gefunden hat. Vor allem bei *Baterie* kann dies sehr schön nachvollzogen werden. Auch MersenneL erwähnt *Baterie*[27], doch sowohl die Literaturangabe Richelets als auch die Formulierung deuten auf MersenneF als Vorlage hin:

Im Titel heißt es „Expliquer les figures, l'accord, la tablature, et les bateries de la Guiterre." und im Text „... ie viens aux differentes bateries dont on vse en ioüant de cet instrument ..."[28], und bei Richelet und Walther lesen wir folgendes:

Richelet:
Baterie. Terme de joüeur de guitarre. Certaine maniere de batre agréablement sur les cordes de la guitarre. *Mer.*

Walther:
Baterie (*gall.*) eine gewisse Art, auf den Saiten der Guitarre manierlich zu spielen.
s. *Richelets* Diction.

Im Artikel *Serpent* verweist Walther nach dem ersten Absatz auf Richelet; eine Gegenüberstellung dieses Textes mit MersenneF zeigt schließlich, daß Richelet sich an Mersenne orientiert[29], ohne ihn jedoch zu erwähnen.

Walther:
Serpent [*gall.*] serpentono [*ital.*] serpens [*lat.*] ein Schlangen-Rohr; ist ein in Franckreich wohl bekanntes Blaß-Jnstrument von Metall oder schwartzen Holtze, mit Leder überzogen, hat 6 Löcher, siehet fast wie eine gekrümmte Schlange aus (davon es eben den Nahmen bekommen) und 5 bis 6 Schuh lang.
s. *Richelets* Diction ...

Richelet:
Serpent. C'est une sorte d'instrument de musique à vent dont il est fort facile de joüer, qui est de métal, ou de bois de noier, couvert de cuir. Il a six trous & environ cinq ou six piez de long & il a été apellé *serpent,* parce qu'il a en quelque sorte la figure d'un serpent. [Joüer du serpent.]

Bei Mersenne lesen wir: „Expliquer la figure, la fabrique, l'estendüe et l'vsage du Serpent, qui sert ordinairement de Basse dans la Musique." (Titel) und „... Or

[25] Fol. **3r-[4v].
[26] Die zitierte Faksimile-Ausgabe geht auf den Druck von Cramoisy zurück, dürfte also mit der Vorlage Richelets übereinstimmen.
[27] A.a.O., 29.
[28] A.a.O., fol. 95r (Titel) und fol. 96r (Text).
[29] A.a.O., 278.

cet instrument se nomme Serpent, à raison de sa figure, qui a des replis, comme l'animal qui porte ce nom, ... car il a du moins six pieds de long ... Or on le peut faire de leton, & de toutes autres sortes de metaux, quoy que l'on fasse ordinairement de bois de noyer ... & puis on le couure de cuir ... Or le Serpent a six trous ..." (Daß Walther von „schwartzem Holtze" schreibt, könnte auf ein Mißverständnis von „bois de noyer" zurückgehen, indem „noyer" wohl mit „noire" verwechselt wurde.)

Von besonderem Reiz sind jene Worterklärungen Walthers, die auf eine bestimmte Quelle hindeuten, auch wenn keine Angaben dazu gemacht werden. So dürften die folgenden Eintragungen mit einiger Sicherheit auf Richelet zurückgehen: *Anche, Charge, Fileur de corde, Lâcher, Relâcher, Remonter, Tournebout,* während *Brague* und *Loge* sowohl bei Richelet als auch bei Furetière fast gleich erklärt werden. Zieht man hier zusätzlich das deutsch-französische Wörterbuch von Johann Leonhard Frisch heran, so wird zugleich deutlich, wie sehr sich Frisch an Furetière oder an Richelet anlehnt.[30]

Walther:
Loge [*gall.*] s.f. ein Orgelmacher-Terminus, heisset das Lager. Z.E. la loge de Souflets de l'Orgue, das Lager der Orgel-Bälge.

Richelet:
Loge. Terme de Facteur d'orgues. [La loge des souflets de l'orgue.]

Furetière:
LOGE. s.f. ... Les Facteurs d'orgue appellent aussi *loge*, le lieu où ils posent leurs soufflets.

Frisch:
Loge, *s.f.* ... bey einer Orgel ist es der Ort wo die Blasbälge liegen ...

Als Beispiel eines Wortes, dessen Erklärung eindeutig auf Richelet zurückgeht, sei hier *Charge* ausgewählt:

Walther:
Charge (*gall.*) also heisset ein gewisser Trompeten-Klang, oder Trommel-Schlag, wodurch den Soldaten das Zeichen gegeben wird den Feind anzugreiffen. Daher sagt man: Sonner la Charge, battre la charge.

Richelet:
Charge. Son de trompette ou battement de tambour pour avertir le soldat de charger l'ennemi. [Sonner la charge, batre la charge.]

In den Artikeln *Anche* und *Tournebout* weist Richelet selbst auf Mersenne hin. Dies ist vor allem bei *Tournebout* sehr aufschlußreich, zumal er „1.5" angibt und damit auf das fünfte Buch („livre Cinquiesme") in MersenneF Bezug nimmt. (In MersenneL wäre dieses Instrument im zweiten Buch zu finden.) Auf der anderen Seite gibt Walther zusätzlich zu seinen Erläuterungen die lateinische Bezeichnung des Instruments, welche wohl einer der Vokabellisten in MersenneL ent-

[30] Johann Leonhard Frisch, *Nouveau dictionnaire de passagers françois-allemand et allemand-françois,* Leipzig 1712 (und fünf weitere Auflagen im 18. Jahrhundert). Da er in Deutschland erschienen ist und sich an französischen Vorlagen orientiert, bleibt er hier unberücksichtigt.

nommen worden ist: Tornebout – Tubus curvus.[31] Unter dem Stichwort *Tournebout* vereinigt Walther somit Material sowohl aus MersenneL als auch aus MersenneF, ohne daß dies aus dem Text in irgendeiner Weise hervorginge.

Walther:
Tournebout [*gall.*] s.m. ein berohrtes Blaß-Jnstrument, so viel Löcher hat, und am Untern-Theile gekrümmet ist. Fistula musica curvata, oder Tubus curvus [*lat.*]

Richelet:
TOURNE-BOUT, *s.m.* C'est une sorte d'instrument de musique à anche & à vent, qui se fait, ou se faisoit en Angleterre, qui a plusieurs trous & qui est fabriqué en forme de croce. *Mersenne, 1.5.*

Die entsprechende Textstelle bei Mersenne lautet wie folgt: „I'adiousteray seulement icy le *Tornebout*, qui est fait en forme de croce, ... Ces Tornebouts se font en Angleterre, ...“[32] Dazu zeigt die Abbildung ein Instrument mit zehn Löchern, daher vermutlich der Hinweis auf „plusieurs trous“.

Ähnlich wie bei Richelet kann die Filiation einzelner Eintragungen Walthers von MersenneF über Antoine de Furetières *Dictionnaire universel*[33] verfolgt werden. Einerseits wird Furetière von Walther ausdrücklich zitiert, zum anderen ist er an mehreren Stellen eindeutig nachzuweisen, ohne daß auf ihn Bezug genommen wird. Bei Furetière selbst wird der Rückgriff auf Mersenne immer wieder deutlich, obwohl er im Text nie darauf verweist und Mersenne in seiner Quellenliste nicht erscheint.

Antoine de Furetière ist bei Walther mit einem eigenen biographischen Artikel vertreten, aus dem hervorgeht, daß er 1688 im Alter von 69 Jahren gestorben ist, ohne den *Dictionnaire* vollendet zu haben: „... und [hat] ausser andern Wercken ein *Dictionaire Universel* in seiner Sprache geschrieben, vor dessen Endigung er aber an 1688, im 69 Jahre seines Alters gestorben ... Es ist besagtes *Dictionaire* an. 1690 zu Rotterdam in folio gedruckt worden, und enthält, unter andern, auch sehr viele Music-Terminos.“[34]

Da Furetière – im Gegensatz zu Richelet – in den hier zur Diskussion stehenden Eintragungen nicht ausdrücklich auf Mersenne hinweist, sind die einzelnen Artikel Walthers im Zusammenhang mit Furetière in zwei Hauptgruppen zu gliedern: (1) Erklärungen, in denen Furetière zitiert wird, und (2) Artikel, die trotz fehlender Quellenangabe auf Furetière zurückgeführt werden können. Dabei zei-

[31] A.a.O., 79.
[32] MersenneF, a.a.O., 289f.
[33] A.a.O.
[34] A.a.O., 268. Walther dürfte wohl die erste Auflage von 1690 benützt haben, doch wurde hier aus praktischen Gründen die dritte Auflage von 1708 herangezogen. Sie wurde gegenüber der ersten erweitert; alle Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß die Veränderungen nicht in dem hier wesentlichen Bereich, sondern vor allem um des besseren Verständnisses und einer gepflegteren Sprache willen vorgenommen worden sind; vgl. dazu die Vorrede zur zweiten Auflage. Schon im Jahre 1685 veröffentlichte Furetière ein kleines Büchlein mit dem Titel *Essais d'un dictionnaire universel* (Amsterdam), in dem er auf sein großes, geplantes Werk hinweist und seine Gedanken darüber mitteilt.

gen sich zusätzlich vielfache Beziehungen zu MersenneF. Allgemein ist festzustellen, daß Walther sich ungleich viel häufiger auf Furetière als auf Richelet bezieht, daher können hier nur einzelne, ausgewählte Texte zur Sprache kommen.

Dem Nachweis, daß gewisse Erklärungen aus MersenneF über Furetière in das *Lexicon* von Walther gelangt sind, dienen aus der ersten, verhältnismäßig umfangreichen Gruppe mit eigenem Hinweis auf Furetière vor allem *Cistre, Claquebois* und *Regale*; doch mag hier zunächst eine „einfache" Bearbeitung am Beispiel von *Clairon* vorgeführt werden:

Walther:
Clairon (*gall.*) eine engere, und heller als die ordinaire klingende Trompete; ingleichen ein Trompeten-Register 4 f. Ton in einer Orgel. s. *Furetiere* Diction. ...

Furetière:
CLAIRON. s.m. Espece de trompette qui a un son plus aigu qui [sic] la trompette ordinaire. Le *clairon* a le tuyau recourbé, & plus étroit que la trompette ...
– und weiter unten –
CLAIRON, est aussi un jeu de l'orgue qui est long de quatre pieds, accordé à l'octave de la trompette ...

(MersenneF erwähnt „Cleron" bei den Orgelregistern unter S: „Le Cleron est de quatre pieds, à l'Octave de la Trompette ..."[35])

Die Beschreibungen Walthers von *Cistre, Claquebois, Rebec* und *Regale* sind, wie die beiden schematisch dargestellten Textvergleiche zeigen mögen, in ihrer Anlage wesentlich komplexer. Bei *Cistre* finden wir einerseits den Hinweis auf Furetière, dessen Text auf MersenneF zurückgeht; andererseits werden zwei Stellen aus MersenneL genannt und deren Informationen genau wiedergegeben.

Walther:
Cistre, also nennen die Frantzosen eine Jtaliänische Kitarre oder Cither, welche vom Abt Furetiere folgender massen beschrieben wird: „Cistre ist ein besaitetes, und in Jtalien sehr gebräuchliches Jnstrument, hat bey nahe die Gestalt einer Laute, aber einen längern in 18 Griffe abgetheilten Hals, vier Reihen Saiten, deren jede aus dreyen in unisono gestimmten bestehet, ausgenommen die zweyte Reihe, als welche deren nur 2 hat. Die Saiten sind von Meßing, und werden mit einem Feder-Kiel tractirt, etc. Es giebt auch Cistres von 9 [recte 6] Reihen Saiten."
... Mersennus lib. 1.
Harm. Instrum. Prop. 7. giebt es lateinisch durch: Cistrum, und stellet dessen Abbildung, Theile, und Stimmung, in der 22ten proposition, mit mehrern vor ...

Furetière:
CISTRE. s.m. C'est un instrument à corde fort usité en Italie; il a presque la figure du luth; mais son manche est plus long, & divisé en 18. touches. Il a quatre rangs de cordes, qui ont chacun trois cordes à l'unisson, a la reserve du second rang qui n'en a que deux. Ses cordes sont ordinairement de leton, & se touchent avec un petit bout de plume, comme celle de la mandore. Son chevalet est auprès de la rose, & les cordes sont attachées au bout de la table à un endroit qu'on nomme *le peigne*. Ses touches sont de petites lames de leton fort deliées. Il y a aussi des *cistres* à six rangs de cordes ...

[35] A.a.O., 370. Zudem weist Cohen mit Recht darauf hin, daß vor allem hier die Bedeutung dieser Quellen für die damalige Musizierpraxis deutlich wird (a.a.O., 104), denn diese erste Bedeutung von *Clairon* findet sich noch nicht bei Mersenne.

Zum Vergleich sei hier nun der Text aus MersenneF wiedergegeben (fol. 97 r + v):

Le Cistre est plus vsité en Italie qu'en France, où le Luth est dans vne telle perfection que l'on mesprise la plus grande partie des autres instrumens à chorde; ... & la touche du manche ... est diuisée en 18 touches ou interualles, ... le sillet determine la longueur des quatre rangs de chordes, dont il y en a trois qui ont chacun trois chordes, & vn qui n'en a que deux ... Elles sont ordinairement de leton, & se touchent d'vn petit bout de plume, comme celle de la Mandore.

De l'autre costé elles sont bornées par le cheualet ..., qui est assez proche de la rose ..., de sorte que le reste de la chorde qui descend ... iusques au bout de la table (que l'on appelle le *peigne* ...) ... Or l'on fait les touches de petites lames de leton fort deliées ... Les Italiens adioustent deux autres rangs de chordes à leurs Cistres ..., de sorte qu'ils vsent de six rangs de chordes ...

Bei *Claquebois* liegt ein ähnlicher Sachverhalt wie bei *Cistre* vor: Walther referiert zunächst Furetière über den einen Xylophontyp, der auf Informationen aus MersenneF zurückgeht, und dann MersenneL zur zweiten Art, wobei er den Text sinngemäß wiedergibt.

In der Tat weichen MersenneL und MersenneF deutlich voneinander ab, indem in MersenneL die beiden Xylophontypen in umgekehrter Reihenfolge gebracht werden und die Erklärungen weit weniger ausführlich abgefaßt sind. Furetière übernimmt nur den ersten Teil der Ausführungen Mersennes, die Beschreibung des Xylophons mit Tastenmechanismus; doch läßt Walther – aus welchen Gründen auch immer – Mersennes bzw. Furetières letzten Satz weg. Dasselbe Instrument wird bei Mersenne auch *Regale* genannt. Es findet sich sowohl bei Furetière als auch bei Walther noch einmal unter dem entsprechenden Stichwort *Regale*.

Walther:
Claquebois (*gall.*) s.m. ein höltzernes Gelächter, ist ein aus 17 Stäben von Holtz, deren letzterer fünffmahl kleiner als der erste, bestehendes Schlag-Jnstrument; die mittlern sind gegen nur gedachte proportionirlich eingerichtet. s. Furetiere Diction.

Furetière:
CLAQUEBOIS, s.m. est un instrument de Musique assez grossier, composé de 17. bâtons, dont le premier est cinq fois plus petit que le dernier: les autres diminuent à proportion. Son coffre est parallèlogramme: il a 17. touches sur son clavier.

Mersennus lib. 4. Propos. 18. [recte 17] Harmon. Instrum. nennet dieses Jnstrument ligneum Psalterium, einen höltzernen Psalter, und beschreibet es folgender massen: es bestehe nemlich aus 12 ungleichen, in Gestalt eines Trianguls disponirten höltzernen Stäben, zwischen iedem liege auf beyden Seiten ein Küglein, durch diese so wol als die Stäbe selbst gehe ein Strick, an diesem werde es mit der lincken Hand in freyer Lufft gehalten, und mit der rechten, vermittelst eines andern Stecken, geschlagen.

MersenneL (Seite 162f.):
Propositio XVII. Lignei Psalterij, & Clauicymbali constructionem, & vsum explicare.
Notum est baculos diuersae magnitudinis colligari, & mediis funibus, quos inter globuli statuuntur, ita connecti, vt manu sinistra funem in A capiente, ac in aëre libero detinente manus dextra 12 illius baculos altero baculo percutiat, ... Funis incipit à D, penetratque singulos baculos, & intermedios globulos perforatos vsque ad B ...

MersenneF (Seite 175):
Pvis que les Flamands se seruent de morceaux de bois pour faire des Regales semblables aux Epinettes ... il est raisonnable de representer cet intrument composé de dix-sept bastons, ..., dont le son le plus graue est fait par AC [le baston le plus long], qui doit estre cinq fois aussi long que BD [le baston le plus court], puis que leurs deux sons suiuent la raison de cinq à vn; ...

ABGH [la forme du coffre] monstre le parallelogramme qui contient les dix-sept marches du clauier ... (Die Großbuchstaben beziehen sich jeweils auf die Illustration.)

Walther:
Regale, s.f. (*gall.*) bedeutet (1. so viel als das Orgel-Register, so Vox humana genennet wird.(2. bey den Flanderern so viel als Claquebois, oder ein höltzernes Gelächter. s. *Furetiere Diction.* (3. aber u. insgemein ein aus meßingenen oder höltzernen Pfeiffen bestehendes und mit 2 Blas-Bälgen versehenes Schnarr-Werck, ...

Furetière:
REGALE, est aussi un des plus considerables jeux de l'orgue, qu'on appelle autrement *voix humaine*, ... Les Flamans appellent aussi *regales*, un instrument composé de plusieurs bâtons enfilez ensemble, & separez par des grains de chapelet ..., On l'appelle autrement *claquebois*.

Bei *Rebec* zeigt sich, daß Walther nicht nur den Inhalt des Artikels von Furetière übernimmt, sondern auch dessen Hinweis auf den *Dictionnaire* von Ménage.[36] Zudem teilt er im weiteren das mit, was Frisch in diesem Zusammenhang beizutragen hatte. Eine Verbindung zu Mersenne konnte hier nicht festgestellt werden.

In der zweiten Gruppe finden sich jene Erklärungen Walthers, die zwar keinen eigenen Hinweis auf Furetière enthalten, die jedoch mit Sicherheit auf dessen Nachschlagewerk und hier wiederum häufig auf MersenneF zurückgeführt werden können. Verschiedentlich könnte wohl auch Frisch[37] als Quelle angenommen werden; daher scheint es sinnvoll, hier nur einige gesicherte Beispiele anzuführen: *Bandereau, Cavalquet, Clef d'Epinette, Doublette, Flûte de Pan, Marteau d'Epinette, Pincer, Potence, Queue.* Dabei sind die Erläuterungen von *Cavalquet, Doublette, Flûte de Pan* und *Marteau d'Epinette* ganz oder teilweise aus MersenneF entnommen.[38]

Die Texte zu *Flûte de Pan* mögen hier illustrieren, in welcher Weise die Arbeit im einzelnen vollzogen wurde. An dem Hinweis auf „Sifflet de chaudronnier" ist eindeutig zu erkennen, daß sich der zweite Teil der Ausführungen Walthers auf Furetière bzw. auf MersenneF bezieht, während der erste Teil wohl in Anlehnung an die Beschreibungen bei Bonanni[39] und MersenneL[40] entstanden ist.

[36] Gilles Ménage, *Dictionnaire étymologique de la langue françoise,* Paris 1694.
[37] A.a.O.
[38] A.a.O., 262, 369, 228, 112.
[39] Filippo Bonanni, *Gabinetto armonico pieno d'istromenti sonori,* Roma 1722, ²1723.
[40] A.a.O., 73. Die inhaltliche Frage, die sich aus dem Vergleich mit dem geschnittenen Gänseflügel stellt, soll hier nicht weiter diskutiert werden.

Walther:
Flûte de Pan (*gall.*) ...
... Sie heisset auch Sifflet de Chaudronnier (*gall.*) weil sie aus Kupffer oder weissem Blech pflegt gemacht zu werden. Jhre Gestalt repraesentiret, wegen ab- und zunehmender Grösse der Röhren, fast einen verschnittenen Gänse-Flügel.

Furetière:
FLUSTE, ou FLUTE. s.f. ...
Il y a plusieurs sortes de *flûtes*. La plus simple est celle qu'on appelle *flûte de Pan*, & ordinairement le *sifflet de Chaudronnier*. Elle consiste en plusieurs tuyaux joins ensemble faits de cuivre, de fer blanc, ou d'une aile d'oye coupée ...

MersenneF (Seite 228):
Quant à la matiere de cet instrument, elle peut estre de cuiure & de fer blanc, comme elle est maintenant; ou ... de toutes autres choses qui peuuent estre percées & creusées, par exemple, il se peut faire de l'aisle d'vne Oye, en coupant chacun de ses tuyaux par le milieu; ... on l'appelle ordinairement sifflet de chaudronnier, par ce que ceux qui sont de ce mestier en vsent & en sonnent par les rües ...

Einer besonderen Erwähnung bedürfen die beiden Wörter *Manicordion* und *Organiser*. Bei *Manicordion* gibt Walther lediglich „[*gall.*] s.m. ein Clavichordium." an; diese Bedeutung steht sowohl bei Richelet als auch bei Furetière und Frisch und wäre nicht weiter von Interesse, wenn nicht Walther auch unter *Epinette sourde oder muette* „[*gall.*] ein Clavichordium." nennen würde. Diese spezielle Bezeichnung des Clavichords wird nur bei Furetière unter *Manicordion* angeführt, nicht jedoch bei Richelet oder Frisch, und geht auf MersenneF zurück. Hier wird im Verlaufe der Abhandlung über das Clavichord „Expliquer la figure, la matiere, et les parties du Manichordion"[41] auf eine weitere mögliche Bezeichnung dieses Instruments hingewiesen, das aufgrund seines leisen Tones auch „*Epinette sourde*, ou *muette*" genannt werden könne.

Der Begriff *Organiser* wird bei Walther unvollständig mit „(*gall.*) musicalische Jnstrumente verfertigen." erklärt. Er findet sich nur bei Furetière und wird dort gerade um so viel ausführlicher erläutert, daß verständlich wird, um welche besonderen Instrumente bzw. Veränderungen an Instrumenten es sich dabei handelt:

Furetière:
ORGANISER, signifie aussi, Faire un instrument de Musique, qui rende une harmonie semblable à une organe. *Organiser* une vielle, une épinette.

Dies könnte wiederum als Hinweis darauf verstanden werden, daß es sich um einen für Furetière selbstverständlichen Aspekt des Instrumentenbaus handelt, der Walther weitgehend unbekannt ist. Denn die Praxis des „Organisierens" eines Instruments scheint sich hauptsächlich auf den französischen Raum zu beschränken bzw. sich von dort erst später auf andere Gebiete auszudehnen.[42]

[41] A.a.O., 114.

[42] In bezug auf die „vielle" liegt hier ein sehr früher Hinweis auf diese Praxis vor, die bisher hauptsächlich mit den wesentlich später entstandenen Stücken für die Lira organizzata von Joseph Haydn in Verbindung gebracht wurde. Demgegenüber sind „organisierte" Spinette schon seit dem Ende des 15. Jahrhunderts belegt.

IV.

Die Bestandsaufnahme zum Verhältnis einiger ausgewählter französischer Quellen zu Walthers *Lexicon* läßt zwei Aspekte deutlich werden: Zum einen zeigt sie, wie bedeutungsvoll allgemeine Nachschlagewerke, also außermusikalische Quellen für die musikalische Lexikographie sein können. Zum anderen bestätigt das Studium der beiden *Dictionnaires* von Richelet und Furetière den besonderen Stellenwert der Instrumentenkunde von Mersenne. Allein auf diesem Weg war es möglich, daß das Gedankengut der französischen Ausgabe Mersennes, die in einigen Bereichen wesentlich von der lateinischen abweicht, in Walthers *Lexicon* eingearbeitet werden konnte, denn Walther kannte, wie wir oben bereits gesehen haben[43], nur die lateinische Fassung. Doch die Bedeutung Richelets und Furetières liegt nicht nur in dem hier Skizzierten, sondern auch im Vermitteln von Informationen über bestimmte Instrumente, die erst zu ihrer Zeit, nach Mersenne, von einem gewissen Interesse waren. Hierzu zählt etwa die Erklärung von *Clairon* als eine besondere Trompetenart, oder der Bericht über Praktiken, die sich damals hauptsächlich auf den französischen Raum beschränkten, wie dies z.B. bei *Organiser*[44] der Fall ist.

MersenneL wie MersenneF sind sehr viel universeller angelegt als die etwa 20 Jahre ältere und in Deutschland erschienene Veröffentlichung *De organographia* von Michael Praetorius.[45] Sie berücksichtigen nicht nur *Geschichte* und *Bau* der Instrumente, akustische Berechnungen und anderes mehr, sondern auch die *Funktion,* einen Aspekt, der bei Praetorius weit im Hintergrund bleibt. In diesem Zusammenhang spielt vor allem auch die allgemeine und in Frankreich und Deutschland sehr stark voneinander abweichende Geisteshaltung eine wesentliche Rolle. Während Deutschland zu dieser Zeit noch tief in die Wirren bzw. Nachwirkungen des 30jährigen Krieges verwickelt war, konnte sich in dem politisch gefestigteren Frankreich ein analytisches Denken entfalten, wie es sich in Deutschland erst im 18. Jahrhundert entwickeln sollte. Unter diesen Voraussetzungen sind die Abhandlungen Mersennes und – im späteren 17. Jahrhundert unter der Schirmherrschaft der *Académie Française* – die allgemeinen Nachschlagewerke in französischer Sprache entstanden. Diese Entwicklung findet ihren Höhepunkt etwa 70 Jahre später mit der siebzehnbändigen *Encyclopédie* von Denis Diderot und Jean Le Rond d'Alembert[46], in der die Informationen gerade im Bereich der Musikinstrumente stark ausgeweitet und auf den Stand ihrer Zeit gebracht worden sind, die jedoch ohne die Vorarbeit von Richelet und, vor allem, Furetière nicht in dieser Form hätte gestaltet werden können.

[43] S.o., 49ff.

[44] A.a.O. sowie den Hinweis bei Cohen, a.a.O.

[45] Michael Praetorius, *De organographia,* Wolfenbüttel 1919 (*Syntagma musicum* 2), Faks.-Ndr., Kassel/Basel 1958.

[46] *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers,* Genève/Paris 1751–1772. Dazu kommen 11 Tafelbände sowie 5 Supplementbände (Amsterdam 1776/1777) und 2 Registerbände (Paris 1780).